

SACHSEN IM AUFBAU FILME DER DEFA-PRODUKTION SACHSEN, DRESDEN 1946-1953

25.-27.10.2006 / MUSEUMSKINO, TECHNISCHE SAMMLUNGEN DER STADT DRESDEN

GEFÖRDERT MIT MITTELN DER KULTURSTIFTUNG DES FREISTAATES SACHSEN
EINE KOOPERATION MIT DEM BUNDESARCHIV-FILMARCHIV UND CINEGRAPH BABELSBERG
KURATOREN: GÜNTER AGDE UND ANDRÉ ECKARDT

Es wird unsere vornehmlichste Aufgabe sein, durch Beeinflussung der Massen mittels des Aufklärungsfilmes eine ideologische Bewusstseinsänderung im Sinne einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung herbeizuführen.

– Günther Althaus, Filialleiter DEFA-Produktion Sachsen, 1949 –

Schon Monate vor der offiziellen Gründungsfeier am 14. September 1946 stellte die DEFA-Produktion Sachsen ihre Filmarbeit in den Dienst des gesellschaftlichen Neuaufbaus im östlichen Nachkriegsdeutschland. Als ersten Auftrag drehte das Studio einen Filmbericht über die Ereignisse um die Vereinigung von KPD und SPD am 6./7. April 1946 in Dresden. Im Juni 1946 fertigte der neu aufgebaute siebenköpfige Filmstab 17 Kurzfilme an, die für den Volksentscheid in Sachsen warben. Der Filmbetrieb nutzte für seine Arbeit die vorhandenen Studioräume und technischen Kapazitäten auf der Kesselsdorfer Straße 208. Jenes Filmgelände in Dresden-Obergorbitz gehörte zuvor der Dresdner Werbefilm-Firma Boehner-Film, die im März 1945 nach Bayern geflohen war und 1946 enteignet wurde.

Während des Krieges hatte eine Werbefirma die Innenräume des ehemaligen Tanzgasthofes [Zum Reichsschmied] zu einem Filmstudio umgebaut: zwei Ateliers, Schneiderräume, Trickabteilung, Synchronatelier und Kopieranstalt, kurz alles was man braucht, um einen Film von der Idee bis zur vorführfertigen Kopie herzustellen. Die Produktionsstätte überlebte die Bomben des 13. Februar, der Inhaber hatte sich nach dem Westen abgesetzt, zurückgeblieben war ein Stamm von einigen Filmschaffenden aller möglichen Sparten. Eine Kamera, eine Tonkamera und einige verbeulte Scheinwerfer standen bereit.

– Richard Groschopp, Regisseur, Kameramann, 1966 –

In den ersten Nachkriegsmonaten wurde das Hauptgebäude des Filmgeländes noch als Veranstaltungsort für Theater- und Konzertaufführungen genutzt, wirtschaftlich konnte sich der Betrieb als werbegraphisches Atelier erhalten. Mit Erteilung der Lizenz zur Filmproduktion durch die Sowjetische Militäradministration und der Gründung der Deutschen Film A.G. (DEFA) am 17. Mai 1946 in Berlin wurde die filmische Arbeit auch in Dresden wieder möglich. Die DEFA pachtete den Betrieb in Dresden am 7. Juni 1946 – die DEFA-Produktion Sachsen bestand von nun an als Filialbetrieb, neben weiteren Außenstellen in Halle, Potsdam, Schwerin und Weimar. Erfahrene Boehner-Mitarbeiter, allen voran der Regisseur und Kameramann Richard Groschopp, und viele Neulinge in der Filmproduktion nahmen die Filmarbeit mit großem Enthusiasmus und unter primitiven Bedingungen wieder auf. Die Belegschaft zählte bis 1953 konstant zwischen 60 bis 80 Mitarbeiter.

In den Jahren 1946 bis 1953 etablierte sich die DEFA-Produktion Sachsen als die aktivste Außenstelle des ostdeutschen Dokumentarfilmschaffens. Sie produzierte zahlreiche Dokumentarfilme, Sujets für die Wochenschau *Der Augenzeuge*, Aufklärungsfilm sowie politische und Wirtschafts-Werbefilme. Die Themen der „Dresdner“ Filme waren wesentlich vom geographischen Einzugsbereich des Studios, dem sächsischen und thüringischen Raum, geprägt. Die Filme der DEFA-Produktion Sachsen wurden für den operativen Einsatz in den Kinovorprogrammen der gesamten SBZ/DDR hergestellt: Aktualität, mediale Flexibilität und dynamische Wirksamkeit sind

die hauptsächlichen Kriterien der Filme und der Arbeit des Studios. Allein bis August 1949 entstanden 8 Kultur-, 51 Aufklärungs-, 32 Werbefilme sowie 319 Wochenschau Sujets. Dies entspricht in der Gesamtlänge rund 22 abendfüllenden Spielfilmen.

Die Filme von meist mittlerer oder kurzer Metrage tragen einen Grundgedanken damaliger ostdeutscher Dokumentarfilmarbeit mit, indem sie eine basisdemokratisch orientierte Sicht auf gesellschaftliche Prozesse in der Region visualisieren und diese Entwicklungen mittels Film unterstützen. Sie spiegeln Szenen des alltäglichen Nachkriegslebens im sächsischen Raum wider, vor allem die Aufbauarbeiten in den Städten, die Hilfe zur Selbsthilfe in Landwirtschaft und Industrie sowie Erfolge in Kultur, Sport und Volksbildung. Ein plebejisch grundierter Massen-Aktionismus ist ebenso wenig zu übersehen wie die nüchterne Überschaubarkeit seiner filmischen Wiedergabe, vorzugsweise mit Reportage-Charakter, mitunter aber auch mit deutlichen Spielfilmelementen.

Bei ihrer Filmarbeit hatten die Dresdner Filmemacher stets den Vorgaben der sowjetischen Besatzungsmacht und den Intentionen der ostdeutschen Oberen zu folgen, die wenig Interesse zeigten, die Dresdner Produktion als eigenständig anzuerkennen.

Es war wie in manchen Familien: man wusste, dass ein Bruder in Dresden existiert, aber man kümmerte sich wenig um ihn, besuchte ihn kaum. Es gab ja keine Probleme.

– Richard Groschopp –

Aus der Eigenart des Verhältnisses der Dresdner Produktionsstätte zur DEFA-Zentrale erwuchsen der Filiale jedoch zunehmend Schwierigkeiten. Trotz ihrer technisch und fachlich zufriedenstellenden Lage und der wirtschaftlichen Unabhängigkeit wurde die Filiale ab 1950 immer enger an die DEFA gebunden. Der Zentralisierungsprozess, der mit der seit 1948 bestehenden Parteihöheit der SED über die DEFA eingesetzt und eine stärkere politische Einflussnahme und Lenkung zum Ziele hatte, brachte gravierende Probleme mit sich. Das Studio war ab 1950 häufig nicht ausgelastet, Mitarbeiter wurden zur Mitwirkung an Filmarbeiten der DEFA-Studios in Berlin und Babelsberg abgezogen, ab 1949 steuerte die DEWAG zentral die ostdeutsche Werbefilmproduktion und entzog damit den Dresdnern einen Kernarbeitsbereich. 1950 wurde mit 16.000 m noch mehr als die Hälfte der von allen Außenstellen der DEFA gedrehten Filmmeter geliefert, jedoch sank das Produktionsvolumen der ganzen Filiale bis Herbst 1953 auf ein Niveau, das durchschnittlich dem eines einzelnen der acht existierenden Drehstäbe des DEFA-Studios für populärwissenschaftliche Filme entsprach. Anfang der fünfziger Jahre wechselten die wichtigsten Mitarbeiter des filmkünstlerischen Personals erfolgreich in die DEFA-Spiel- und Dokumentarfilmstudios in Potsdam-Babelsberg (Richard Groschopp, Erwin Anders, Erich Barthel) bzw. zum ostdeutschen Fernsehen in Berlin-Adlershof (Herbert Eckert). Zunächst von der der endgültigen Schließung bedroht fand das Filmgelände auf dem Gorbitzer Hang 1955 schließlich seine Neubestimmung als DEFA-Studio für Trickfilme.

Literaturhinweise:

Brandes, Heino. Zur Entwicklung des DEFA-Studios für populärwissenschaftliche Filme 1949-1954. In: Betriebsgeschichte des VEB DEFA-Studio für Spielfilme, Teil 3. Hg. v. Betriebsparteiorganisation der SED im VEB DEFA-Studio für Spielfilme, o. O., o. J.

Eckardt, André. Wurzeln. Filmproduktion in Dresden-Gorbitz 1938-1955. In: Ralf Schenk, Sabine Scholze (Hg.): Die Trick-Fabrik. DEFA-Animationsfilme 1955-1990. Dresden: Bertz-Verlag, 2003.

Groschopp, Richard. Erinnerungen an die Anfänge der DEFA-Produktion in Dresden. In: Betriebsgeschichte des VEB DEFA-Studio für Spielfilme, Teil 3. Hg. v. Betriebsparteiorganisation der SED im VEB DEFA-Studio für Spielfilme, o. O., o. J.

Jordan, Günther. Die frühen Jahre 1946-1952. In: Günther Jordan, Ralf Schenk (Hg.): Schwarzweiß und Farbe – DEFA-Dokumentarfilme 1946-92. Berlin: Jovis, 1996.